

Trinationaler Workshop «Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit» 11.-13. April 2018 in Basel

Call for Papers

Partizipative Forschung wird in der Sozialen Arbeit gegenwärtig vermehrt diskutiert und erprobt. Dabei steht «Partizipative Forschung» für Forschungskonzeptionen und –designs, in denen Nicht-Wissenschaftler / Nicht-Wissenschaftlerinnen an bedeutsamen Schritten eines Forschungsprozesses einbezogen werden, mitwirken und mitentscheiden: so bspw. bei der Wahl von Forschungsthemen, bei Entscheidungen über die leitenden Forschungsfragen, bei der Datenerhebung, der Datenauswertung, dem Transfer von den erzielten Forschungsergebnissen hin zu Handlungs- und Entwicklungsempfehlungen für (fach-) politische Institutionen, Akteure und Kontexte oder bei der Verbreitung von Forschungsergebnissen in der (Fach-) Öffentlichkeit.

Für die Soziale Arbeit bergen Konzeptionen partizipativer Forschung besondere Potenziale. Partizipative Forschung kann dazu beitragen, Austausch und Verständigung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern und soziale *gaps* zwischen der akademischen Sozialen Arbeit und den Adressatinnen/Adressaten der Sozialen Arbeit zu schliessen. Werden beispielsweise Nicht-Wissenschaftler / Nicht-Wissenschaftlerinnen in Entscheidungen über Auswahl und Zugschnitt von Forschungsthemen einbezogen, erhöhen sich die Chancen, dass neues und für die Soziale Arbeit wie auch für die Sozialpolitik relevantes Wissen hervorgebracht werden kann.

Die Beteiligung von Nicht-Wissenschaftlern / Nicht-Wissenschaftlerinnen an Prozessen der Datenauswertung und Ergebnisinterpretation kann Forschenden helfen, über die Tellerränder und blinden Flecken der akademischen Sozialen Arbeit hinaus zu blicken und die diskursive Pro-

duktion von Forschung und Forschungsergebnissen durch weitere und *andere* Perspektiven anzureichern.

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit ist jedoch auch mit spezifischen Herausforderungen verbunden: so bestehen erhöhte Risiken der Instrumentalisierung und Manipulation der Forschungsergebnisse und aller involvierten Akteurinnen/Akteure, des *show-casing*, der Beschämung und der Verletzung von Persönlichkeitsrechten. Nicht zuletzt zeigt sich, dass der Zugang zu Mitteln der Forschungsförderung für partizipative Forschungsprojekte mit ihren vergleichsweise offenen Designs durch die hegemoniale Geltung konventioneller Förderkriterien strukturell erschwert ist. Die Demokratisierung von Forschungsprozessen wirft somit tiefgreifende epistemologische, methodologische und forschungsmethodische Fragen auf, die kaum als geklärt gelten können.

Der Workshop «Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit» will Wissenschaftler / Wissenschaftlerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammenbringen, um sich über Erfahrungen mit partizipativer Forschung auszutauschen. Dabei soll die Frage, *ob* es überhaupt sinnvoll sein kann, in der Sozialen partizipativ zu forschen als vorläufig geklärt zurückgestellt werden. Stattdessen will der Workshop an den *Wie*-Fragen ansetzen, also an methodischen Zugängen sowie der Forschungspraxis und an den Erfahrungen in der Umsetzung. Er soll Gelegenheit bieten, am Beispiel konkreter Forschungsprojekte Erfolge aber auch Schwierigkeiten offen zu diskutieren, die auf grundsätzliche und (projekt-) übergreifende Fragen verweisen.

Wir laden Sie / Dich ein, an diesem Workshop mit einem eigenen Beitrag teilzunehmen, der sich auf einen der folgenden thematischen Foki bezieht:

- Designs und Konzepte partizipativer Forschung (Zum Beispiel: Offenheit versus Vorab-Definition von Forschungsfragen; Modelle der Mitwirkung von Nicht-Wissenschaftlerinnen / Nicht-Wissenschaftlern an Prozessen der Datenerhebung und Datenauswertung; Umgang mit Zielkonflikten zwischen Wissensproduktion, Anschieben gesellschaftlicher Veränderungsprozesse und Fördern von Bildungsprozessen usw.)
- Praxis partizipativer Forschung: *pitfalls and potentials*
- Partizipative Forschung: Programm oder Methode?

Interessiert?

Dann sende uns Deinen / senden Sie uns Ihren Abstract im Umfang von 400 Wörtern oder weniger bis: 22.10.2017

an: clarissa.schaer@fhnw.ch

Wir antworten bis 30.11.2017

Sollten mehr Beiträge angemeldet werden, als in der zur Verfügung stehenden Zeit behandelt werden können, treffen wir eine Auswahl.

Florian Eßer (Universität Hildesheim)

Clarissa Schär (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW)

Stefan Schnurr (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW)

Wolfgang Schröer (Universität Hildesheim)

Informationen zum Rahmen:

Ort: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Dornacher Strasse 210, 4053 Basel,

Zeit: 11. April 2018 17:00; 12. April 9:00 -17:00, 13. April 9:00 bis 13:00

Wir planen einen Workshop mit ca. 25 Teilnehmenden, in dem alle Teilnehmenden als Einzelne oder als Mitglieder eines Forschungsteams mit einem Beitrag vertreten sind.

Wir sorgen für Räume, Getränke und Zwischenverpflegung am Tagungsort und organisieren nach Absprache Plätze in Restaurants für Mittag- und Abendessen. Teilnehmende tragen die Reise- und Aufenthaltskosten selbst (in der Nähe gibt es günstige Übernachtungsmöglichkeiten).